XXI. BAND FEBRUAR 1922 NUMMER 2

# DER THEOSOPHISCHE PFAD




Veröffentlicht durch
die Zentrale für Theosophische Propaganda in Deutschland, Sitz Nürnberg

# Die
# Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft

Gegründet in New York im Jahre 1875 von H. P. Blavatsky, William Q. Judge und anderen.
Reorganisiert im Jahre 1898 durch Katherine Tingley. Internationale Zentrale Point Loma, Californien

---

Das Hauptquartier der Organisation zu Point Loma mit all seinen dazugehörigen Bauten nebst Grund und Boden ist keine „Gemeinde", „Ansiedelung" oder „Kolonie". Es bildet auch kein Experiment für Sozialismus, Kommunismus oder ähnlichem, sondern ist, was es sein will: das zentrale, ausübende Amt einer weltweiten Organisation, in welchem die Geschäfte derselben erledigt und die Lehren der Theosophie praktisch dargetan werden. In der Mitte zwischen dem Osten und dem Westen gelegen, wo die aufgehende Sonne des Fortschrittes und der Erleuchtung eines Tages in ihrer vollen Höhe stehen wird, vereinigt es den philosophischen Osten mit dem praktischen Westen.

---

## ZIELE

DIESE BRUDERSCHAFT ist ein Teil einer großen universalen Bewegung, die in allen Zeitaltern tätig war.

Diese Organisation erklärt, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist. Ihr Hauptzweck ist, Bruderschaft zu lehren, zu beweisen, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist, und sie zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen.

Die Hilfszwecke sind: das Studium alter und moderner Religionen, der Wissenschaft, Philosophie und Kunst, die Erforschung der Gesetze der Natur und der göttlichen Kräfte im Menschen.

Es ist eine bedauerliche Tatsache, daß viele Leute den Namen der Theosophie und den der Organisation der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft für ihre eigennützigen Interessen benützen; auch gebrauchen sie den Namen von H. P. Blavatsky, der Gründerin der Theosophischen Bewegung, und selbst das Motto der Gesellschaft, um die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zu lenken und die Unterstützung des Publikums zu erwerben. Dies geschieht sowohl bei Veröffentlichungen, als auch bei Vorträgen. Indem diese Leute weder behaupten, daß sie mit der „Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft" in Verbindung stehen, noch erklären, daß sie nichts mit dieser Organisation zu tun haben, lassen sie das Publikum in dem Glauben, daß eine Verbindung ihrerseits mit unserer Organisation besteht. Es ist daher häufig vorgekommen, daß vielen ernsthaft Suchenden die Wahrheiten der Theosophie vorenthalten wurden.

Die „Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft" heißt alle diejenigen als Mitglieder willkommen, welche ihre Mitmenschen aufrichtig lieben und das Verlangen haben, die Mißstände zu beseitigen, welche, durch die Verschiedenheit der Rasse, des Glaubens und der Hautfarbe hervorgerufen, zu lange den Fortschritt der Menschheit aufgehalten haben. Die verschiedenen Abteilungen der Organisation bieten allen ehrlichen Wahrheitssuchenden, allen denen, welche nach etwas Höherem und Besserem streben, als es die Vergnügungen und Interessen des weltlichen Lebens bieten können, welche bereit sind, alles, was in ihrer Kraft steht, zu tun, um Bruderschaft zu einer lebendigen Kraft im Leben der Menschheit zu machen, unbegrenzte Möglichkeiten der Betätigung.

Die ganze Tätigkeit der Organisation steht unter der Leitung des Führers und offiziellen Hauptes, Frau Katherine Tingley.

Wer weitere Information über Theosophie und über die Theosophische Gesellschaft wünscht, beliebe sich an den Verlag dieser Zeitschrift zu wenden.




## Internationale Zeitschrift

Frei von Sektentum und Politik
Unter der Leitung von Katherine Tingley



Gewidmet der Verbreitung der Theosophie,
dem Studium der alten und modernen Ethik, Philosophie,
Wissenschaft und Kunst und der Hebung
und Läuterung des Heim- und Nationallebens

∘○∘

Was machst du an der Welt? Sie ist schon gemacht;
der Herr der Schöpfung hat alles bedacht.
Dein Los ist gefallen, verfolge die Weise,
der Weg ist begonnen, vollende die Reise:
Denn Sorgen und Kummer verändern es nicht,
sie schleudern dich ewig aus gleichem Gewicht.

*Goethe.*

# DER THEOSOPHISCHE PFAD

INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT

UNTER DER LEITUNG VON KATHERINE TINGLEY

HERAUSGEBER J. TH. HELLER, NÜRNBERG

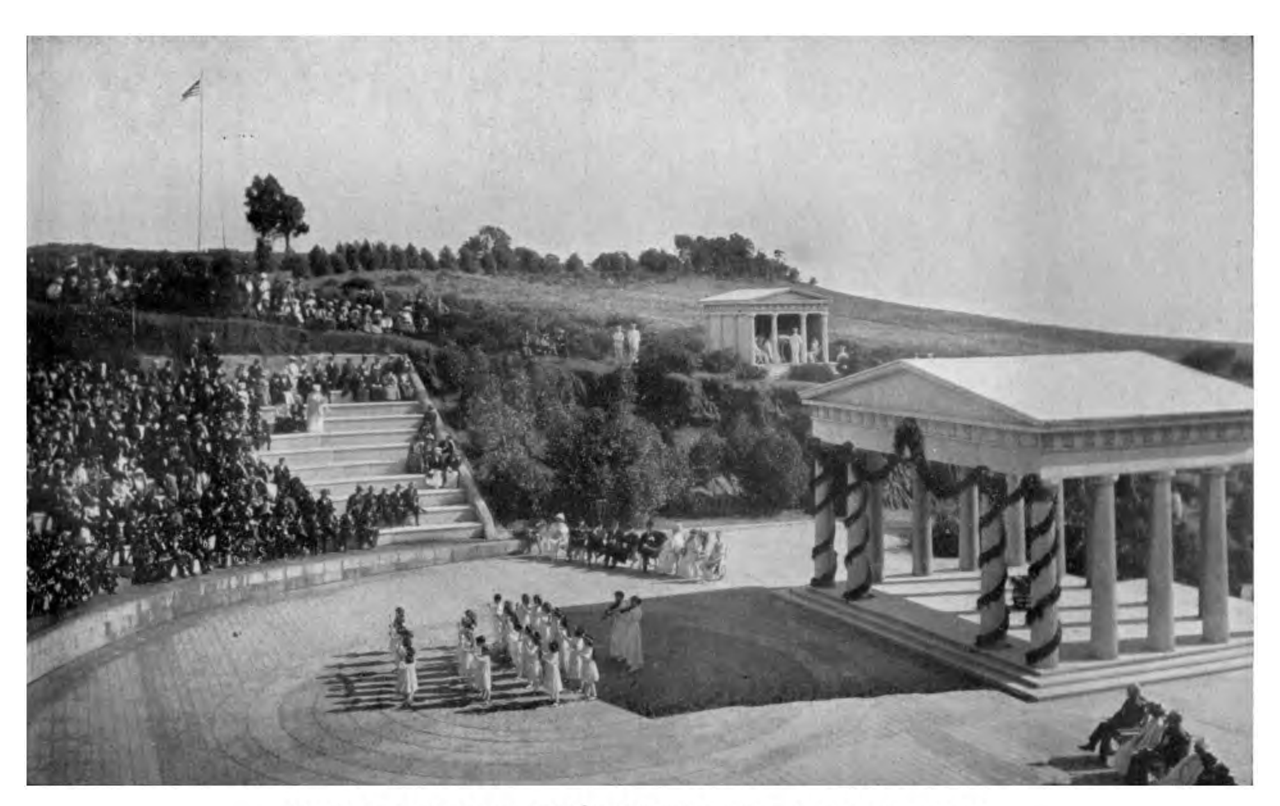
XXI. JAHRGANG FEBRUAR 1922 NUMMER 2

Preis: Jährlich Mark 48.—. Einzelne Nummern Mark 4.—.

## INHALT:



Veröffentlicht durch die Zentrale für Theosophische Propaganda in Deutschland
Sitz Nürnberg



IM GRIECHISCHEN FREILICHT-THEATER ZU POINT LOMA
INTERNATIONALES THEOSOPHISCHES HAUPTQUARTIER

# DER THEOSOPHISCHE PFAD

XXI. JAHRGANG FEBRUAR 1922 NUMMER 2

„Selig sind, die das Heimweh haben,
denn sie sollen nach Hause kommen."
*Jung-Stilling.*

## Theosophie und die Ethischen Forderungen der Gegenwart

Theodor Kallnbach



Es ist die Aufgabe der Theosophie, Ethik einzuprägen, sagt die Verkünderin der reinen Theosophie, H. P. Blavatsky. Unsere Zeit, in welcher der rapide Verfall an Moral und Disziplin immer bedrohlicher für den Bestand der menschlichen Rasse wird, ist jetzt reif für die Durchführung dieser großen Arbeit für den Wiederaufbau der verfallenen Kultur. *Die Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft,* als die einzige Vertreterin der praktischen Theosophie, hat dieses große Menschheitswerk unter Leitung von Katherine Tingley unternommen. Es ist die Fortsetzung der von H. P. Blavatsky im Jahre 1875 mit der Gründung der Theosophischen Gesellschaft in die Wege geleiteten Erneuerung und Regeneration der Menschheit. „Theosophie ist keine Armstuhl-Philosophie" sagt Katherine Tingley. Theosophie kann nicht so nebenhin, wenn man gerade Zeit und Lust hat, studiert werden; sie verlangt eine gründliche Anwendung der Lehren im täglichen Leben. Diese Anwendung besteht zunächst darin, den ersten Schritt der altgeheiligten Vorschriften zu tun, nämlich der Menschheit Wohlwollen entgegenzubringen und ihr Dienste zu leisten. Es ist das ewige Meistergebot: „Liebe deinen Nächsten!" Bruderschaft heißt dieses Gebot in der Theosophischen Ausdrucksweise, Bruderschaft im Denken, Bruderschaft im Handeln. Der zweite Schritt besteht in der Ausübung der höchsten Tugenden. Haben nicht alle großen Weltheilande und Lehrer der Menschheit in allen ihren Reden und Taten ausschließlich Moral gelehrt? Was ist die Bergpredigt anders als das hohe Lied einer reinen, gottgefälligen Lebensführung? Und was sind Buddhas Reden anders als Mahnungen und Vorschriften der Selbstreinigung zur höchsten Vervollkommnung?

Die heutige Theosophie ist die Quintessenz aller dieser Meisterlehren. Die Theosophie wendet sich vor allem an jedes einzelne Herz, denn sie ist die Herzenslehre. Sie ist keine trockene Wissenschaft, die sich mit philosophischen Spekulationen abgibt und im Dienste selbstsüchtiger oder ehrgeiziger Bestrebungen steht. Die Theosophie wird nicht um Geld oder um Aktien dargeboten. H. P. Blavatsky sagte einmal, sie würde lieber im Straßengraben verhungern, als einen Pfennig für ihre Lehren nehmen. Selbstlose, uneigennützige und opferfreudige Dienstleistung ist das Kennzeichen der echten Theosophie und ihrer Lehrer und wahren Anhänger. „Theosophie ist die Wissenschaft des Lebens und die Kunst zu leben". Das Leben ist durchaus nicht das, als was es die Weltmenschen ansehen. Es ist das gerade Gegenteil davon. Das Sinnenleben, das im Befriedigen der Begierden und Gelüste, der selbstsüchtigen Wünsche der Persönlichkeitsnatur besteht, ist ein Vernichten des wahren Lebens. Daher gehen die wesentlichen Vorschriften aller großen Weltlehrer auf das Unterjochen der Sinne und auf das Hervorkehren der höchsten, göttlichen Eigenschaften des Menschen hinaus. Mit Recht hebt die echte Theosophie die Lehre von der Zweiheit der Menschennatur immer wieder hervor und zeigt, wie der Mensch stets am Scheidewege steht und die Macht hat, zwischen seiner höheren, göttlichen Natur und seiner niederen, tierischen, zu wählen, dem Engel als seinem Führer oder dem Dämon als seinem Verführer zu folgen.

> Im Besiegen des niederen Selbstes wirst du die Schranken beseitigen, die dich noch von den Mysterien deiner innersten Natur trennen. Dann wirst du dich selbst so erkennen, wie du wirklich bist und wirst die Gesetze kennen lernen, welche dein Sein regieren, sowie die Herrlichkeit des universalen Lebens. Dann werden wir in der Lage sein, die glorreichen Worte eines der Großen Lehrer auszulegen: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen", denn wir werden dann sein vereinte Bürger der inneren Republik der Seelen.

So sagt Katherine Tingley. Ach, daß diese Worte hineinfluten in die Menschenherzen und die Schwingungen höherer Erkenntnis auslösen möchten, mit denen sie erklingen! Sind es nicht wirkliche Bruderschaftsworte, in Mitleid gefühlt und in Weisheit gesprochen, geholt aus göttlicher Quelle wirklichen Wissens?

Was die Menschen untrennbar miteinander verbindet, ist Bruderschaft, und die Forderung der Bruderschaft ist Pflichterfüllung. Denn die Menschen schulden sich gegenseitig etwas, das nur durch Pflichterfüllung abgetragen werden kann. Der Impuls und die Kraft zur Pflichterfüllung entspringen der höheren Natur des Menschen. Daher wollen sich die Menschen, welche ihre Göttlichkeit nicht anerkennen, der Erfüllung ihrer

Pflichten immer entziehen. Es ist jene höhere Disziplin, welche betätigt werden muß, um das Gemüt in die Bahnen der Pflicht zu lenken. Das Herz ist es, welches die Forderung solchen Gehorsams, solcher Unterordnung unter die Gesetze fordert. Daher heißt es:

Ein Gemüt, das fest zur Pflicht angehalten wird, hat keinen Platz für die Anreizungen und Forderungen des niederen Menschen.

O, was könnte der Mensch, welcher diesen Gehorsam eingeht, aus seinem Haushalt machen. Welche Ordnung würde darin herrschen, welche Reinheit und Schönheit! Können wir noch nicht einsehen, wie notwendig für jeden von uns Gemütsschulung und Gemütsdisziplin ist? Was verlangt das quecksilbergleiche, von einem Ding zum andern springende Gemüt nicht alles in einer Minute! Wie unruhig und nervös werden die Menschen, die seinem unaufhörlichen Begehren willfahren! Ist nicht eine der ersten Forderungen Gemütsruhe?

Nichts ist für mein Gemüt eine so wahrhafte Religion, als freudevoll zu leben, die reinste der Freuden, andere glücklich zu machen

heißt ein schöner Spruch. Das ist das Rezept, wodurch der innere Haushalt in Ordnung gebracht und die Kräfte des Gemüts den Forderungen des Herzens dienstbar gemacht werden. „Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme", womit deutlich gesagt ist, daß der Mensch der Lenker seines Schicksals, der Gestalter der Zukunft ist. Das Herz spricht bestimmt, das Gemüt ausweichend; das Herz lenkt den Fortschritt, das Gemüt bestimmt das Sichgehenlassen und damit den Rückschritt. Warum sollten wir nicht endlich einmal unsere glorreichen Möglichkeiten erkennen? Stehet nicht geschrieben:

Ja, unseren Möglichkeiten gemäß sind wir alle mächtig, groß über alle Vorstellung hinaus. Aber bevor wir die Versperrungen nicht selbst von uns beseitigen, kann diese Größe nicht in Tätigkeit treten, ja, uns nicht einmal zur Erkenntnis kommen.

Wie können wir diese Möglichkeiten erkennen, wie gelangen wir zu einem Erfassen derselben? Es ist das Bewußtsein von unserer Göttlichkeit, welches uns mit einemmale in den Bereich dieser glorreichen Erkenntnis bringt. Ist dieses Bewußtsein nicht in einem jeden von uns vorhanden? Kann es nicht, falls noch gebunden, jederzeit erweckt werden? Eine erfolgreiche Anweisung dazu gibt uns William Q. Judge, der große Theosophische Lehrer, wenn er sagt:

Wir sollten uns ein *hohes* Ideal als Ziel setzen, denn ein niederes ergibt ein niederes Resultat mit dem Aufwand der gleichen Anstrengungen. Wir sollten uns kein geringeres als das höchste Ziel setzen, nur weil es scheint, daß unser Erfolg nicht so groß ist, als wir denken, daß er sein sollte. Es ist nicht so sehr das klar wahrgenommene äußere Resultat, welches zählt, sondern das Motiv, die Anstrengung und das Ziel. Die

Handlung, die wir getan haben, berührt uns nur im sterblichen Leben inmitten der Täuschungen des materiellen Daseins, aber die Motive, unter denen wir unser Leben verbringen, bauen unser größeres Sein, unser erweitertes Leben, unser wahres Selbst auf.

Ideale sind Sehnsüchte der Seele. Sie bauen die Brücke zum Reiche des Glanzes, zur sonnigen Lichtfülle des wahren Lebens. Das Herz ist der Baumeister dieser Brücke; das unbeherrschte Gemüt reißt sie nieder. Darum sollten wir Sorge tragen, daß die Lichtbögen, welche die Seele als Träger für diese Brücke baut, nicht wieder zerstört werden von den selbstsüchtigen Eigenbrödeleien, Einwürfen und Düfteleien des niederen, berechnenden Gemütes. Der Mensch besitzt in seinen höheren Fähigkeiten die Gabe der Imagination, der Gestaltung höherer Werte. Sie sind ein Spiegelbild, ein Abglanz der Herrlichkeit im Reiche der Seele, nach welchem sich die Seele sehnt. Sie will wirklich leben, sie hat das Dahinsiechen im Körper satt. Sie weiß, wie geschrieben steht:

Das hinter dem Sichtbaren verborgene Universum ist ein ungeheuerer Motor. Eine Tat richtig geleiteten Willens unsererseits ist das Einschalten unseres eigenen Gefährtes in diese große spirituelle Maschine. Aber wie oft gleitet unsere Kuppelung!

Haben wir als Führer unseres eigenen Gefährtes nicht vor allem den Bau und die Zusammensetzung desselben genau kennen zu lernen? Aber, was weiß der Mensch von heute über den komplizierten Aufbau seines Wesens? Kennt und befolgt er die Regeln und Vorschriften des Lenkens seines Lebenswagens? Hält er die Zügel straff, damit die Rosse der Leidenschaften und Begierden nicht durchgehen? Erkennt er sich als Führer, gebraucht er seinen höheren Willen? Möge sich jeder diese Fragen selbst vorlegen und sie beantworten!

Es kommen Zeiten, in denen auch nur ein geringes, aber positives Vorwärtsstreben nach einer gewissen Richtung uns in den Stand setzen würde, alle Hindernisse zu durchbrechen und in neues Leben, in neues Licht überzutreten.

Der Entschluß, in das Lichtreich überzugehen und das dunkle Tal des tötlichen Gemüts- und Sinnenlebens zu verlassen, bewegt jetzt das Herz der ganzen Menschheit und damit das Herz aller dazugehörigen Menschenkinder. Mit diesem Entschluß wird Bruderschaft als eine Tatsache und als ein Gesetz anerkannt. Und in der Durchführung dieses Entschlusses wird die Aufgabe, Bruderschaft zu leben, zu einer selbstverständlichen, natürlichen Pflicht, deren sich keiner mehr entziehen darf und kann. Denn Bruderschaft bedeutet Helfen, Anteilnehmen an der Wohlfahrt des Nebenmenschen; mit anderen Worten ein Herz haben für die Leiden und Nöte der Menschheit.

Niemand hat das Recht, zu sagen, daß er nichts für andere tun könne, oder irgend welchen Vorwand dazu. „In der Erfüllung der rechten Pflicht

am rechten Ort macht ein Mensch die Welt zu seinem Schuldner". Dem durstigen Wanderer am Wege ein Glas frisches Wasser zu geben, ist eine vornehmere Pflicht und hat mehr Wert als ein Dutzend zu unpassender Zeit gegebene Diners an Leute, welche die Mittel haben, sie zu bezahlen

sagt H. P. Blavatsky, und weiter sagt sie:

Pflicht ist das, was wir der Menschheit, unseren Mitmenschen, Nachbarn, unserer Familie und besonders Jenen schulden, die ärmer und hilfloser als wir sind. Das ist eine Schuld, welche, wenn wir sie während dieses Lebens nicht abtragen, uns geistig und moralisch für unsere nächste Verkörperung bankerott macht.

Wenn wir die Lehre von der Reinkarnation studieren und würdigen, wissen wir, daß die in diesem Leben gesäten Saaten ihre entsprechenden Früchte in unserem nächsten Erdenleben tragen werden. Pflichtversäumnis wird streng bestraft, denn das Gesetz Karma ist gerecht und gibt uns das zurück, womit wir gesündigt haben. Wir können heute nichts Besseres tun, als die Theosophischen Lehren studieren und uns an Hand derselben mit den Großen Gesetzen des Seins bekannt machen, damit wir Verfehlungen dagegen vermeiden lernen. Warum sollten wir die großen Gelegenheiten zum Studium und zur Erkenntnis des Selbstes nicht wahrnehmen, Gelegenheiten, wie sie uns die Theosophie in so reichem Maße bietet?

Es ist ein wunderbar begeisternder Gedanke, daß, während wir in unserer Gemütsnatur und in unserer physischen Natur unsere Grenze erreicht zu haben scheinen, es in unserem wirklichen, spirituellen Selbst kein Gebundensein, kein „bis hierher und nicht weiter" gibt.

In dieser Erkenntnis sind die Schranken durchbrochen, welche das Gemütsleben vom Herzensleben trennen. Es ist die Erkenntnis von des Menschen Göttlichkeit, welche ihm die Macht über sein Gemütsleben verleiht. Theosophie vermittelt diese Erkenntnis, denn sie gibt jedem seinen Stammbaum in die Hand, auf welchem seine eigene Ahnenreihe bis zum allerersten Ursprung als Funke des göttlichen Lichtmeeres aufgezeichnet ist. Wer das Theosophische Handbuch Nr. XVIII liest, das davon handelt, wird übereinstimmen mit H. P. Blavatsky's Aussage: „Es erfordert einen Gott, um ein Mensch zu werden". Mit anderen Worten: Der Mensch muß wieder zum Gott werden, um ein Mensch zu sein. Heißt es nicht auch in der Bibel: Ihr seid Götter und allzumal Kinder des Höchsten?

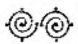
So führt der Weg zu den Schatzkammern des Herzens auf den Höhenkämmen göttlicher Erkenntnis dahin. Und wer diesen Höhenweg beschreiten will, muß sein Gemüt den Kräften des Herzens dienstbar machen. Dies kann nur geschehen, wenn das Gesetz erfüllt wird, das das einmütige und harmonische Zusammenleben der Menschen als eine große Menschenfamilie er-

möglicht: Universale Bruderschaft. Denn das Eine Leben Universaler Bruderschaft weht und wogt in jedem Menschenwesen.

Bruderschaft ist das göttliche Feuer, (sagt H. P. Blavatsky) das entweder tätig oder noch gebunden in jedes Menschen Herzen brennt, und seine Äußerung ist es, was das Leben angenehm und erträglich macht. Denn das Gemüt ist an sich kalt, hart und zurückweisend; die Seele braucht das *Herz*, um sich fühlbar und erkennbar zu machen. Warum halten sich denn die Verstandesmenschen vom zum Ausdruckbringen der Bruderschaft zurück, als ob sie sich dieser höchsten göttlichen Eigenschaft schämten? Etwa deswegen, weil sie so oft hintertrieben wurde? Dieses Gefühl der Bruderschaft ist jedoch unsere Gewähr für die Gegenwart der Höchsten Liebe in uns, und seine Äußerung in Wort und Gedanken ist die Bedingung für die Fortdauer und für das Anwachsen dieser Gegenwart. „Liebet einander"; auf diese Weise wird das Gemüt in Einklang mit dem Herzen gebracht.

Diese Worte H. P. Blavatskys liefern den Schlüssel zum Erschließen der Herzenstür und zum Zugang zu den göttlichen, unvergänglichen Schätzen, die weder von Motten, noch vom Rost gefressen werden und nach denen die Diebe nicht graben und die sie nicht stehlen können. Mitleid, Liebe und Weisheit, das sind die goldenen Schätze in der Herzenskammer. Wer sie besitzt, vermag unendlichen Segen zu stiften für alles, das da lebt. Es ist unsere Bestimmung, diese Schätze zu heben. Es ist unsere Pflicht, sie dann mit jenen zu teilen, mit denen wir, als Seelen, durch die untrennbare Bande Universaler Bruderschaft so innig verbunden sind: mit allen Menschen.

Wollen wir bedenken, daß uns Theosophie als Wegweiser und die Theosophischen Lehrer als Ratgeber hilfreich zur Seite stehen, damit wir in den Besitz unseres Erbes gelangen und es richtig und gut verwalten können zum Heil und Segen der ganzen Menschheit!



Wir können aus dem Gemüt der Menschen die Furcht nicht wegbringen, wenn wir selbst voll von Furcht sind. Wir können dem Menschen die Göttlichkeit seines eigenen Wesens nicht lehren, wenn wir sie nicht in uns selbst erkennen. Wir können ihm nicht zeigen, daß Bruderschaft eine Tatsache in der Natur ist, wenn wir nicht selbst darnach handeln. Die Zeit bloßer Theorien ist dahin; die Lehrer der Gegenwart und der Zukunft müssen lebendige Beispiele ihrer Lehren sein. An ihren Werken sollt ihr sie erkennen.

---

Übe die Macht, unnötige und wertlose Gedanken abzuweisen. Dies führt dazu, Versuchungen fernzuhalten, denn alle Versuchungen nehmen ihren Anfang als Gedanken.

# H. P. Blavatsky und ihr Beitrag zur Archäologie

G. Knoche

(Schluß)

## SYMBOL UND MYTHE IN DER ARCHÄOLOGIE

Von besonderem Wert für die Archäologen sind die Schriften H. P. Blavatskys über Symbolismus. Der zweite Teil des ersten Bandes der *Geheimlehre* ist gänzlich der „Evolution des Symbolismus" gewidmet und ein Teil des zweiten Bandes dem „archäischen Symbolismus der Weltreligionen".

Was ist nun für den Altertumsforscher, besonders bei einer mystischen Gemütsveranlagung, verwirrender als Symbole, für die ihm der Schlüssel fehlt? Doch sind sie für ihn eine wahre Tantalusschale, aus der er gerne trinken möchte und doch nicht kann. Und Symbole sind von Wichtigkeit, denn, wie die Philosophie immer betont, sie haben die Macht, Wissen zu übertragen, das gar nicht anders vermittelt und auch auf keine andere Weise unentweiht bewahrt werden kann; auch bilden sie ein Mittel, durch welches gewisse Wahrheiten jenen unmittelbar zugängig werden, welche geeignetschaftet sind, sie zu empfangen; wogegen diese Wahrheiten jenen vorenthalten bleiben, welche nicht reif dafür sind. Unsere Zahlen haben z. B. keinerlei Bedeutung für den Wilden, dessen mathematische Bedürfnisse durch einen gekerbten Stab befriedigt werden, während sie für den begabten Gelehrten eine Welt der Forschung und der Entdeckungen auftun können. Eine Seite voll Noten kann dem vollendeten Musiker Ausblicke spiritueller Erhebung oder intellektueller Anreize bedeuten, nichts dergleichen dagegen für den, dessen Tamtam seine ganze Gefühlsbewegungen einnimmt. Carlyle bringt es noch besser zum Ausdruck, wenn er sagt:

> Vereint mit den so unberechenbaren Einflüssen des Verborgenen und verbunden mit noch Größerem ist die wunderbare Wirkung der Symbole. Im Symbol ist Verborgensein und doch Enthüllung; hier zeigt sich daher durch das Zusammenwirken von Schweigen und Sprache eine doppelte Bedeutung . . . Das Unendliche wird hier verschmolzen mit dem Endlichen, tritt in die Erscheinung und wird sozusagen greifbar.

Und Symbole werden überall in den Überresten gefunden, an Tempeln, Grüften und Steindenkmalen, in vielen Fällen schon in den Linien der Bauweise aufgezeichnet, sodaß sich dem, welcher sich in dem Besitz des Schlüssels zu ihrer Bedeutung setzen kann, offensichtlich neue Tore öffnen müssen. Aber H. P. Blavatsky macht es klar, daß der Forscher, um diesen Schlüssel zu bekommen, auch dazu befähigt sein muß, ein Erfordernis, das in der Theosophie mehr bedeutet, als bei dem auf den Gymnasien

und Universitäten der Welt angestrebten Studium. Es gibt einen alten Aphorismus: „Wie die kleinen Mysterien den größeren vorausgehen, so muß auch der Philosophie Disziplin vorausgehen", und es ist eine Behauptung der Theosophie, daß der wahren Erkenntnis spiritueller Dinge Lebensdisziplin vorausgehen müsse. Jedes andere Vorgehen ist verhängnisvoll. Was darauf hinausgeht, die von Katherine Tingley und vor ihr von H. P. Blavatsky und William Q. Judge aufrecht erhaltene gesunde Ansicht darzutun, daß Archäologie nicht von Philosophie getrennt werden kann; denn Philosophie ist unerläßlich, wenn man versuchen will, in richtiger Weise durch das Leben zu gehen.

Das bringt uns auf eine andere Seite der Sache: das rätselhafte allgemeine Vorkommen der Symbole. Über diesen anderen Punkt bietet die moderne Wissenschaft wenig mehr als unbestimmte, sich widersprechende Mutmaßungen. Eine aus der Reihe der Gelehrtenwelt herrührende Erklärung ist, daß sich diese Symbole spontan entwickelten, wie die so eng mit ihnen verbundenen Legenden und Mythen. Aber hier kommt die nicht wegzuleugnende historische Tatsache in Betracht, daß Rassen oder Stämme, welche während der beträchtlichen Zeiträume sich selbst überlassen blieben, die als notwendig erachtet werden, um sie mit spontan erzeugten Legenden, Symbolen, usw. zu versehen, entarten, und, weit davon entfernt, mehr derselben zu bekommen, schließlich sogar die verlieren, welche sie anfänglich besaßen.

Tatsache ist, daß die Symbole, Legenden, Allegorien und Sagen, die wir in den verschiedensten Zeiträumen und in von einander weit entfernten Ländern immer wieder in gleicher Form antreffen und deren Erklärung uns so schwer fällt, aus einer großen Zentralquelle stammen. Sie bestehen heute noch, weil sie zu der Menschen kostbarsten Besitztümer gezählt werden, und weil diese an ihnen hingen und sie durch alle Wechselfälle tausende von Jahren hindurch hegten und pflegten.

Ja, eine große Zentralquelle im Goldenen Zeitalter der Menschheit war es; denn es bestand einst ein Goldenes Zeitalter, in welchem die Menschen als Glieder einer großen spirituellen Familie lebten und mit den Göttern, ihren Lehrern, wandelten und redeten, als sie eine universale Weisheitsreligion verehrten — die Herzenslehre. Dies kann als Theorie aufgefaßt werden, aber wenn wir uns an die archaischen Lehren wenden, die sich widerspiegeln in der Sagenlehre der ganzen Welt und in jeder Bibel, und die in jedem offenen Herzen eine innere Bestätigung finden, besonders, wenn wir diese Theorie durch das Infragezienen einiger der archäologischen Rätsel prüfen, können

wir nur daraus folgern, daß sie als Wahrheit angesehen werden kann, ohne viel Zwang auf die Vorstellungskraft.

Wie H. P. Blavatsky voraussagte, bestätigen die von Jahr zu Jahr gemachten archäologischen Entdeckungen die von ihr festgelegten Grundsätze und nähern sich in manchem Falle ihrer Auslegung. Ganz logisch, denn der Plan, den sie aus dem reichen Vorrat der alten Weisheit anlegte, enthält, wie Katherine Tingley bezeugt hat, Material für neue Tatsachen, und nach und nach, indem die wissenschaftliche Welt einen mehr anerkennenden Gebrauch von dem von ihr nachgelassenen Material macht, werden wir den Wirrwarr und das nun in so vielerlei Richtungen offensichtliche Chaos zur Schönheit und Ordnung gebracht sehen.

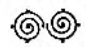
Aber mehr noch als alles andere, diese große Theosophin zeigt dem Altertumsforscher, wie das heilige und mystische Dokument, das nicht gleich beim ersten Überschauen gelesen werden kann, zu entziffern ist: die Einrichtung der moralischen Welt, an deren göttlichen und uralten Gesetzen alle niederen Gesetze gemessen werden und mit deren Erlässen sie stehen oder fallen — Gesetze, die durch Verordnungen bekräftigt werden, welche um nichts weniger wichtig sind, weil die Quelle ihrer Tätigkeit im Dunkeln liegt. Denn H. P. Blavatsky enthüllt dem offenen Gemüt das Reich des Altertums: nicht fünf- oder sechstausend Jahre, oder selbst mehrere Hunderte von Jahrtausenden, sondern die Zeit selbst, worin die einzige größte Gewalt die Oberherrschaft der Seele ist. H. P. Blavatsky führt den Forschenden in jene göttlichere Welt, worin das Selbst eines jeden wurzelt, worin der Evolutionsplan, auf dem universalen Gesetz begründet, gefunden werden kann. Sie erschließt des Menschen lange Lebensgeschichte, zeigt, wie er sich in Übereinstimmung mit einem göttlichen Plan entfaltet, einem Plan, welcher dem göttlicheren Selbst im Menschen entspricht und ihm angemessen ist. Denn es war dieses Selbst, welches vorherrschte, als der große Plan ins Leben trat.

Katherine Tingley hat von Anfang an erklärt, daß Archäologie von Philosophie nicht getrennt werden kann. Aber trotz mehr oder weniger Streitfragen und Unklarheit auf archäologischem Gebiet besteht erst recht Grund zu Optimismus, denn das Gemüt der Pioniere wendet sich bereits philosophischen Ansichten zu und der Zyklus begünstigt diesen Weg. Wie H. P. Blavatsky vor über vierzig Jahren schrieb:

> Der Augenblick für die Wiederprüfung alter Philosophien ist günstiger als je. Archäologen, Philologen, Astronomen, Chemiker und Physiker kommen dem Punkt immer näher, wo sie gezwungen sein werden, diese alten Philosophien zu beachten. Die physikalische Wissenschaft hat bereits ihre Grenzen erreicht; die dogmatische Theologie sieht die Quellen ihrer

Inspiriation ausgetrocknet. Wenn wir die Zeichen nicht mißdeuten, nähert sich der Tag, an dem die Welt die Beweise empfangen wird, daß nur die alten Religionen in Harmonie mit der Natur waren und die alte Wissenschaft alles das umfaßte, was erkannt werden kann. Lang gehütete Geheimnisse mögen enthüllt werden; lange vergessene Bücher, längst verlorene Künste mögen wieder ans Licht gebracht werden; Papyrusrollen und Pergamenturkunden von unschätzbarer Wichtigkeit werden in den Händen von Menschen aufgetan, welche angeben, sie den Mumien entnommen oder in verfallenen Grüften aufgestöbert zu haben; Tafeln und Säulen, deren Skulptur-Offenbarungen theologische und bestürzte Wissenschaftler verblüffen, mögen noch ausgegraben und ausgelegt werden. Wer kennt die Möglichkeiten der Zukunft? Ein Zeitalter der Entzauberung und des Wiederaufbaues wird bald beginnen — ja hat bereits begonnen. Der Zyklus hat bereits seinen Lauf geendet, ein neuer ist im Beginnen begriffen, und die kommenden Seiten der Geschichte mögen die volle Tatsache enthalten und den Beweis liefern, daß

„Wenn irgendwie den Ahnen kann Glauben schenken man,<br>
So haben Geister, die herabgestiegen sind, gelehrt dem Menschen<br>
Und ihm Geheimnisse der unbekannten Welt erzählt."



# Treue

Theosophische Novelle — Arnim von Schönland

(Fortsetzung)

Wir sprachen zusammen von verschiedenen Dingen und schwiegen wieder, und es war alles noch so, wie es zu allem Anfang zwischen uns gewesen. Nur daß die Stille, die sichere Gegenwart des Freundes diesmal deutlicher wohltätig auf mich einwirkte. Ich sagte ihm, daß ich ihn nun wieder öfters besuchen würde, worauf er mich einlud, in einer sternenhellen Nacht, wie sie die nächste Zeit des schönen Frühlings sicher mit sich bringen werde, zu ihm heraufzukommen und mitzuwachen, insofern ich Lust dazu hätte. Mit Freuden versprach ich dieser Einladung nachzukommen, und wir trennten uns mit jener Herzlichkeit, wie sie zwischen Freunden unverändert fortdauert. —

27. April.

. . . . . Inzwischen sind wir recht in den Frühling hineingekommen. Es ist ein Blühen rings um die Mauern und in den alten Stadtgräben, daß es zutrifft, wie Richard Wagner seinen Walther Stolzing singen läßt: „Morgenlich leuchtend in rosigem Schein, von Blüt' und Duft geschwellt die Luft . . . ." Ja, wo findest du auch wieder solch ein erhebendes Stadtbild, wie sich unser altes Nürnberg im Blütenschmuck vor allen seinen Toren darbietet, mit so vielen Fäden noch zurückverwoben in eine glorreiche Zeit, an vielen Stellen das Aroma jener fernen Vergangenheit festhaltend, auf die wir teilweise mit einigem Neid zurückblicken? Ob ein künftiges Geschlecht auch

auf unser Zeitalter mit Neid blicken wird? Ob es nicht vielmehr den erschreckten Blick mit Schaudern wegwendet, wenn es die Blätter unserer Zeitgeschichte liest, — auch jene, die nicht in gewöhnlicher Schrift geschrieben sind, jene unsichtbar beschriebenen Seiten, die keinen der teuflischen Beweggründe mehr verbergen, die hinter den Szenen wirksam waren? Wenn die wirklichen Ursachen der Kriege bekannt werden und als Grund von Hungersnot und Krankheit das zersetzende Gift der Unbrüderlichkeit, der unbeschreiblichsten Selbstsucht entdeckt wird?

Lieber Freund, so unschuldsvoll der junge Frühling lacht, so sehr jedes Blatt und jede Blüte auch göttlicher Gruß mir ist, und gleichsam beweiskräftiges Verkünden der Gewißheit einer unendlichen Güte, so blicke ich doch mit Entsetzen auf dieses Treiben! —

Am 1. Mai 2006.

Ich hörte schon manchmal Leute sagen, Erinnerungen seien das Wertvollste, was uns vom Leben bleibt. Sie meinen damit, daß das Leben unaufhaltsam dahinfließt, und die Jugend vergeht, die Erinnerungen daran aber unser bleibender Besitz sind bis zur Todesstunde. Darum ergehen sie sich gerne in Erinnerungen, wobei sie mit Vorliebe bei Tagen verweilen, an denen sie persönliche Freuden genossen. So sehr nun Erinnerungen edler Art ohne Zweifel einen erhebenden Einfluß auf das Gemüt ausüben, so ist doch diese in Tätigkeit gesetzte Kraft, (nämlich die Konzentration des Gedächtnisses auf Vergangenes) ein schlechter Diener, ein Kobold ohne Unterscheidungsfähigkeit, der dir in seinem Eifer mit einem Arm voll Blumen gleichzeitig soviel Unkraut heranschleppt. Denn dieser Diener ist nicht darauf geschult, nur beim Angenehmen zu verweilen und Unangenehmes unberührt zu lassen. Er tappt in Beides wie ein Unverantwortlicher hinein, und das stets bereite Gemüt folgt ihm. Nicht allein, daß durch solches Gewährenlassen ein hin und her schwankendes Traumleben entsteht, wird, was noch schädlicher ist, die Gegenwart zu einem unbenützten gehaltlosen Nichts, das lediglich dem Nichts der Vergangenheit als Nahrung dient. Und ist es nicht gerade die Gegenwart, der Augenblick, der ganz in unserer Gewalt ist, trotzdem Sekunde um Sekunde unaufhaltsam in die Vergangenheit versinkt? Den gegenwärtigen Moment unbenützt zu lassen, ist ein Versäumnis, zu leben, und in dem Hängen an vergangenen Schönheiten erblicke ich eine gewisse Feigheit, dem Ernst und der Lehre der gegenwärtigen Stunde ins Gesicht zu sehen.

Du siehst, lieber Hermann, daß ich bereit bin, für den Augenblick zu kämpfen und fürwahr, der Ernst der Stunde ist außerordentlich. Dennoch rufe ich im Geiste nach dir, nach dem

Troste deiner Freundesgegenwart, und die köstlichen Maitage ziehen an mir vorüber, wo wir, kaum erblühte Jünglinge, frische Laubwälder durchzogen, die im Vollglanz des Frühlings prangten, durchsungen vom vielstimmigen Ruf der Vögel. Wie sehr bedürfte ich deiner jetzt! Jetzt, da mein einsames Boot in eine Krisis hineinzutreiben scheint, von der ich nicht weiß, ob sie sich nicht alsbald zu einem gefährlichen Wirbel gestaltet. Mit dir, an deiner Seite hoffte ich das Ruder kräftiger zu führen, und dennoch muß ich in solchem Troste nur einen Mangel an Selbstvertrauen erblicken. Vielleicht ist es Gesetz, daß jeder allein für sich Ruderer und Steuermann zugleich sein muß? Denn eine dunkle, seltsame Fahrt ist wohl des Menschen Leben. Wenn er, kommend von unbekannten seligen Gefilden, auf schwankendem Boote seiner Kindheit sonniges Festland verläßt: nur vereinzelt schimmern ihm dann noch heitere Inseln, von einem Sonnenstrahl erhellt, wo er zu kurzer Rast an's grüne Ufer lenkt. Aber sie weichen ihm zurück, die gaukelnden, und wiewohl er an seines Schiffes Bord der Hoffnung tausend Lichtlein steckt: — der Sturm löscht's ihm aus, eins nach dem andern; aber hoch vom Maste scheint ihm zuletzt noch, beharrlich glimmend, das sturmgeschützte Lämpchen seiner Seele.

24. Mai 2006.

Über drei Wochen sind vergangen, ohne daß ich etwas für dich aufgeschrieben habe. Aber was sich in dieser Zeit ereignete, das will ich dir in dieser stillen Morgenstunde treu berichten und der Himmel möge mich segnen, daß ich die rechten Worte finde, um dir das Glück, das mir widerfahren, aus volltönender Seele mitzuteilen.

Es ist weniger ein Ereignis äußerlicher Natur; und doch, lieber Hermann, ist es dazu angetan, mein ganzes äußerliches Leben zu verändern, und ich sehe mich nun an dem großen Wendepunkt stehen, dem viele Jahre hindurch mein innerstes Wesen in seinem dunklen Drange entgegentrieb.

Noch wogt die erste Begeisterung mächtig in mir. Ich erhob mich mit dem Morgengrauen, dir, teurer Freund, die neue hoffnungsvolle Aussicht zu eröffnen, welche dereinst die ganze Welt, die leidende Menschheit in der Klarheit eines neuen Morgens erblicken wird. (Fortsetzung folgt.)



Jede Niederlage auf dem Schlachtfeld des Gemütes, die ein Mensch erleidet — und die ihn bis zum Irrenhaus bringen kann — entsteht daraus, daß er die kleinen, leichten, täglichen Gelegenheiten zur Selbstbemeisterung nicht benützt.

# DIE THEOSOPHISCHE WARTE

## ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD *)
## THEOSOPHISCHE RUNDSCHAU UND ZEITSPIEGEL

## Chronik der Sonntags-Veranstaltungen der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft in Nürnberg

*»Die Wahrheit vor dem Richterstuhl des Gewissens«.*

Thema vom 8. Januar 1922.

Die Rednerin sagte, auszugsweise wiedergegeben, etwa Folgendes; „Gesegnet ist derjenige, der eine Verkörperung der Wahrheit geworden ist", spricht Buddha. Jeder Mensch ist in der Tat eine verkörperte göttliche Seele, belehrt uns die Theosophie. Es kann kein Vermengen der Wahrheit mit der Unwahrheit geben. Wer die Wahrheit erkennen will muß mit seiner Tiernatur ringen, muß sich befreien von der Schicht des Unreinen. Das sagt auch die Bhagavad Gîtâ, wenn sie uns den Rat gibt, nicht den Neigungen der Sinne zu folgen, weil sonst die Unterscheidungskraft entschwindet, die uns in allen Lebenslagen zur Erkenntnis des Wahren vonnöten ist. Wer den Ratschlägen der Theosophie folgt, erkennt die Göttlichkeit seiner Seele und versteht, daß die Lebensgesetze auch für ihn Geltung haben. Theosophie ist an sich göttliche Weisheit. Sie durchflammt das Leben mit neuen Impulsen. Sie überzeugt uns, daß jeder seines Glückes Schmied ist. Durch die Karmalehre erfüllt sie uns mit Hoffnung. Die Reïnkarnationslehre sagt uns, daß wir das Ergebnis unserer eigenen Taten sind. Die uns umgebenden Verhältnisse bilden die Ernte unseres Tuns. Jeder sollte ernstlich bemüht sein, das göttliche Leben zu führen; das wird ihn befähigen, die Wahrheit von der Unwahrheit zu unterscheiden. So müssen wir immer das Sehnen wach halten, um den spirituellen Forderungen nachleben zu können. Denn es stehet geschrieben: „Die Wahrheit wird euch frei machen".

*»Die Jdeale der Menschheit und Theosophie«.*

Vortrag am 15. Januar 1922

In allen wirklich großen Dingen ist eine göttliche Kraft verborgen, die sich immer wieder durchsetzt. Das kann im Besonderen von der Theosophischen Bewegung gesagt werden Das Ziel der Theosophie ist, die großen urewigen Ideale zu verwirklichen. Der Optimismus der Theosophie kommt aus der Einsicht, welche die Theosophie aus allen Dingen vermittelt. Theosophie erkennt, daß das ganze Universum eine Einheit ist. Die reformatorische Arbeit der Theosophie besteht nicht in der Erfindung neuer Methoden, sondern vielmehr darin, den Menschen zu einem Mittler für die hohen spirituellen Kräfte zu machen. Alle Menschheitsfragen sind letzten Endes Erziehungsfragen. Theosophie macht uns mit den Methoden vertraut, wie wir auf Grund eigener Beobachtungen in die Wirkung der Naturkräfte eindringen können. Zuerst müssen wir die Zweiheit unserer Natur erfassen, bevor wir tiefer eindringen können in das Walten der Natur. Die menschliche Seele kann sich mit der höheren oder mit der

*) Der laufenden Reihe VI. Band. Band I—IV sind in Einzelausgaben erschienen und werden ihres reichen Inhaltes halber zum Nachbezug empfohlen.

niederen Natur des Menschen verbinden und entsprechend ist die Wirkung. Jeder Gedanke verdichtet sich in Energie und feine Materie; er bildet eine Wesenheit und wird zur geeigneten Zeit wieder in Tätigkeit treten. Theosophie löst die Frage der Erziehung, indem sie eine Weltanschauung vermittelt, welche in sich selbst eine zwingende Macht trägt. Jede Erziehung geht am Ende auf Selbsterziehung hinaus. Ein Mensch, welcher beginnt, Theosophie praktisch zu leben, identifiziert sich in dem Maße, als er fortschreitet, mit den großen Seelenkräften im All. Wer für die wahre Freiheit kämpft, muß das Kreuz auf sich nehmen. Freiheit ist auf Selbstkontrolle begründet. Wenn das Höhere im Menschen erwacht, dann erlangt er die Meisterschaft über das Niedere. Das größte Ideal der Theosophie ist Universale Bruderschaft.

*Vom Labyrinth des Gemüts in die Schatzkammer des Herzens.*
Vortrag am 22. Januar 1922.

Im Leben des Menschen lassen sich zwei ganz bestimmt ausgeprägte Wirkungsgebiete unterscheiden. Das Gemüt und das Herz. Diese Gebiete zu erforschen, ist für jeden Menschen eine Notwendigkeit, wenn er sich über sich selbst klar werden will. Sieben Prinzipien, sagt die Theosophie, setzen den Menschen zusammen. Die Tatsache der zweifachen Natur des Menschen zu erkennen, ist heute für jeden Menschen eine dringende Notwendigkeit. Wir müssen unsere höhere Natur, die höhere Dreiheit, und die niedere Vierheit in uns selbst entdecken und erforschen. Wir müssen uns als den Beobachter, der zwischen diesen beiden Ebenen steht, betrachten. Wir haben die Macht der Wahl. Der große Kampf spielt sich auf der Gemütsebene ab. Indem wir das Gemüt als Instrument benützen, lernen wir die Eigenschaften dieses Instrumentes kennen. Mit den Kräften unserer höheren Natur kann das Gemüt bemeistert und gezügelt werden. Die Seele seufzt unter den Qualen, von dem niederen Gemüt gefesselt zu sein. Wie kommen nun die Herzenskräfte zum Ausdruck? Das große Mitleid ist ihr Ausdruck. Das Herz ist der Sitz des Mitleids, und dieses Mitleid geht aus Universaler Bruderschaft hervor. Unbeschreiblich, herrlich sind die Schätze des Weltherzens. Es liegt in der Art jedes Kämpfers, daß er Wachsamkeit übt. Die Mächte der niederen Natur sind stets auf der Lauer, den Sieger zu überrumpeln. Nichts ist gefährlicher, als auf den errungenen Sieg stolz zu sein. Ewige Wachsamkeit sei daher die Losung, Tag für Tag, Stunde für Stunde. — Die Zeit ist jetzt reif für den Aufbau der großen Menschenkultur. Theosophie ist die Herzenslehre, die sich an das Herz eines jeden einzelnen Menschen wendet. Opferfreudigkeit ist das Kennzeichen des wahren Theosophen. Was die Menschen untrennbar miteinander verbindet, ist Bruderschaft, und die Forderung der Bruderschaft ist Pflichterfüllung. Haben wir schon einmal darüber nachgedacht, was wir in unserem inneren Haushalt zu verwalten haben? Hier erwarten uns große Aufgaben, Aufgaben, die von ausschlaggebender Bedeutung sind. Der Zug des Herzens ist des Schicksals Stimme. Das Herz spricht bestimmt, das Gemüt ausweichend. Das Herz bestimmt den Fortschritt, das unbeherrschte Gemüt den Rückschritt. Es ist das Bewußtsein von unserer Göttlichkeit, das uns mit einem Mal in den Bereich der Erkenntnis bringt. Es ist nicht das Äußere, das unser Sein formt, sondern vielmehr das innere, unseren Handlungen zu Grunde liegende Motiv. Der Entschluß, in das Lichtreich überzugehen, bewegt jetzt das Herz der ganzen Menschheit. Mit diesem Entschluß wird Bruderschaft als ein Gesetz und eine Tatsache anerkannt. Denn Bruderschaft bedeutet Hilfe, Anteilnahme, ein Herz haben für die Leiden der Menschheit. Warum sollten wir die Gelegenheiten, die uns Theosophie in so reichem Maße bietet, nicht benützen? Der Mensch muß wieder zum Gott werden, um ein Mensch zu sein. Wer den Höhenweg beschreiten will, muß sein Gemüt dem Herzen dienstbar gemacht haben. Mitleid, Liebe und Weisheit, das sind die goldenen Schätze in der

Herzenskammer. Es ist unsere Aufgabe, diese Schätze zu heben und Theosophie steht uns als Wegweiser hierzu hilfreich zur Seite.

*„Theosophie und Heiliges Wissen."*
Vortrag am 29. Januar 1922.

Ein Mensch ohne Weg und Ziel ist zu bedauern; ihm fehlt die Spannkraft des Lebens. Aber nicht jeder Weg bringt das Resultat des inneren Wachstums mit sich. Darum ist es notwendig, daß man sich über die Ideen des Alltäglichen klar ist. Eine Strömung macht sich gegenwärtig besonders bemerkbar: das Interesse für die psychischen Phänomene. Was wissenschaftlicherseits erreicht wurde, ist das Erforschen der Wirkungen der Erscheinungen. Der Wissenschaftler ist der Ansicht, an den Wirkungen die Ursachen erforschen zu können. Wir müssen zugeben, daß es Kräfte gibt, die über das Begreifen des Verstandes hinausgehen. Die Geschichte der Atlantis gibt uns zu dieser Sache eine furchtbare Warnung. Als die schwarze Kunst dort Eingang gefunden hatte, da stand es fest, daß sie weitere Kreise ziehen und immer mehr zur Geltung kommen würde. Der Untergang des Weltteils Atlantis geschah durch verschiedene Katastrophen. Als die Zerstörung ihren Anfang genommen hatte, folgte eine der anderen. Drei große Umwälzungen übertrafen sich an Gewaltigkeit. Wir haben hier einen Einblick, wie in der fernsten Zeit die Saat gelegt wurde, und wie dann später die entsprechende Ernte eintrat. Für unsere Zeit dürfte dieses von ungeahnter Bedeutung sein. Wird nicht die Selbstsucht dazu führen, alles den persönlichen Zwecken dienstbar zu machen? Das Gebiet, das an der Grenze zwischen dem Sichtbaren und Unsichtbaren liegt, muß auf ganz andere Art betreten und erforscht werden. Es ist hierzu notwendig, Theosophie zu studieren und zu leben. Theosophie ist eine abgerundete Weltanschauung, eine Hilfe für jedermanns Leben. Die theosophischen Lehren erläutern uns die Tatsache, daß der Mensch ein Abbild des Universums ist. So wie die Kräfte in der Natur schöpferisch wirken, so wirken sie auch in uns in Form der Gedanken. Gedanken werden durch die Sinne hervorgerufen, wird uns gesagt. Daß wir das Werkzeug der in uns wohnenden Kräfte sind, das wird Jeder durch Beobachtung feststellen können. Das Theosophische Handbuch II gibt uns Aufschluß über die Zusammensetzung des Menschen in seiner siebenfachen Art. Viele, die auf den Wegen des Psychismus gehen, sind angetrieben von dem Wunsche nach Lösung des Lebensrätsels. Aber muß man nicht selbst in die eigene Natur eindringen? Kann man Erkenntnis durch die Benützung von Medien erreichen? Noch sind die meisten Menschen ihrem Denken gegenüber achtlos. Gedankenübertragungen finden ständig statt. Wer seine Natur studiert, gewinnt zugleich Einsicht in die Natur aller Anderen. Das Studium der Selbsterkenntnis muß daher begonnen werden und sich auf das ganze Leben erstrecken. Alle Versuchungen entstehen durch Gedanken. — Dies ist eine Regel für den Schüler der Theosophie: „Stehe unerschütterlich auf deinem Posten, der Beschützer deiner eigenen inneren Kammer, wachsam gegen das Eindringen der vor dem Torweg lauernden Feinde". — Wenn wir die Praxis der Gedankenkontrolle üben, dann vollzieht sich die Scheidung des Höheren von dem Niederen. Jeder muß seinen inneren Werdegang selbst durchmachen. Ein Leben als lebendiges Zeugnis für den Gott in uns muß eine Segnung für Alle sein, die mit diesem Leben in Berührung kommen. Der sicherste Weg zu Gott ist ein demütiges Erkennen seiner selbst.

# Lomaland-Berichte

Eine große Anzahl von Touristen kommt täglich nach San Diego, sowohl von den Ost-, Mittel- und Nord-Staaten als auch von weiterher. Von dem milden, sommerlichen Klima Süd-Kaliforniens angezogen, beabsichtigen viele Besucher, den Winter hier oder in der Nähe zu verbringen. Die Reisezeit bringt immer einen großen Strom von Interessenten in das *Internationale Theosophische Hauptquartier.* Unser Stab von Führern wird dauernd in Bewegung gesetzt, die Besucher durch die Anlagen zu begleiten und ihre Aufmerksamkeit auf die Theosophische Standard-Literatur, die in Point Loma veröffentlicht wird, zu lenken. Die zunehmende Anteilnahme kommt besonders durch den Kauf unserer Veröffentlichungen zum Ausdruck. Auch wird großes Interesse bekundet für unsere Theosophische Buchhandlung in San Diego, sowie für die regelmäßigen Sonntags-Gottesdienste im Isis-Theater, die unter der Leitung der *Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft* stehen. Unter den zahlreichen regelmäßigen Besuchern dieser Sonntag-Vormittags-Gottesdienste in San Diego hat sich eine äußerst eindrucksvolle Atmosphäre ernster Andacht und göttlich-geistigem Sehnen bemerkbar gemacht — eine Atmosphäre, die den geistig Hungrigen befriedigt, den Zynismus bekämpft, die Kritik zum Schweigen bringt und die Ergebenheit anfeuert. Sehr viel trägt dazu die ausgezeichnete Musik bei, die vom Chor der jungen Mädchen der Raja Yoga-Hochschule und von verschiedenen Schülern und Professoren des Isis-Konservatoriums von Point-Loma in instrumentaler Kammermusik dargeboten wird. Am erhebendsten ist die andachtsvolle Schluß-Meditation und Anrufung „Oh meine Göttlichkeit!", während welcher die Versammelten stehend in ehrerbietiger Stille verharren. Nicht nur Theosophen, sondern auch viele Besucher geben ihrer tiefen Dankbarkeit Ausdruck für die göttlich-geistige Erhebung, die sie durch diese unter der persönlichen Aufsicht der Führerin stehenden Gottesdienste empfangen haben. Ein jeder, der einmal unter dem Einfluß dieser Andachten stand, kann feststellen, daß Theosophie bereits ein lebendiger Faktor im göttlich-geistigen Leben der Menschheit ist.

---

## Die öffentlichen Sonntags-Vorträge

*der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft*
Zentrale Nürnberg

finden jeden Sonntag-Vormittag ½11 Uhr bei freiem Eintritt im Parterresaal des Deutschen Hofes (Lehrerheim) statt. Jeden Monat soll noch ein Sondervortrag wochentags stattfinden, worüber Zeitpunkt in den Tageszeitungen veröffentlicht wird. Die öffentlichen Vorträge in der Nachbarstadt Fürth werden bis auf weiteres allmonatlich gegen Monatsmitte im Luisenheim Fürth abgehalten, worüber besondere Anzeige erfolgt.

Auskunftsstelle und Leih-Bibliothek unserer literarischen Abteilung befindet sich in Nürnberg, Spitalplatz 23, am Hans Sachs-Denkmal.

Dieser Nummer liegt der 2. Bogen des Werkes von H. P. Blavatsky *„Der Schlüssel zur Theosophie"* bei. Titelseite und Inhaltsverzeichnis werden bei Schluß des Werkes beigegeben. Der vollständige Titel lautet: „Der Schlüssel zur Theosophie". Eine klare Darlegung in Frage- und Antwortform der Ethik, Wissenschaft und Philosophie, für deren Studium die Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft gegründet wurde; verfaßt und mit einem reichhaltigen Theosophischen Wörterbuch versehen von H. P. Blavatsky. Durchgesehen und herausgegeben von Katherine Tingley. Das Werk wurde seitens der Verfasserin allen ihren Schülern gewidmet, „damit sie lernen und auch ihrerseits wieder lehren können".

Buchdruckerei des Helmbrechtser Anzeiger, Wilh. Saalfrank, Helmbrechts (Oberfranken).